Totentafel

Dr. Willo Welzenbach †

Es sind nun drei Jahre vergangen, seit Welzenbach mit seinem Freund Merkl in der Nordwand der Grands Charmoz, vom Unwetter überrascht, drei Tage und drei Nächte lang mit dem Schneesturm kämpfte und sich am vierten Tage noch über die vereisten und verschneiten Felsen zum Gipfel durchschlug. Eisenharten Willens, zu großer Ausdauer trainiert, sind die beiden damals Sieger geblieben. Nun hat sie ein anderes Unwetter, zusammen mit ihrem Gefährten Wieland, überrascht, hoch oben am Grat eines Himalaja-Eisriesen, und in diesem Kampf am Nanga Parbat sind die Kräfte der Natur Sieger geblieben und haben die drei jungen Menschenleben vernichtet, als sie schon glaubten, zum Sturm auf den Gipfel ansetzen zu können. Nun ruhen sie oben auf dem Grat, der Sturm, dem sie zum Opfer gefallen sind, hat ihnen selbst ein Grab gerichtet und eine Decke von Schnee und Eis über ihre Körper gebreitet. — Zusammen mit ihren Gefährten, die sich noch gerade zum Hauptlager hinunterkämpfen konnten, beklagen wir alle den Verlust eines Freundes, der einer unserer Besten war.

Alle freuten sich mit ihm, als sich nun endlich sein Wunsch erfüllte und er auf eine Auslandsexpedition mitgehen konnte, woran teilzunehmen ihn bei früheren Gelegenheiten zuerst eine tückische Krankheit, später seine beruflichen Pflichten gehindert hatten. Wer konnte ahnen, daß sie zu solchem Ende führen würde? Es war sein eigener Plan gewesen, diesen Berg anzugreifen, der seit Mummerys tragischem Ende in seiner Ruhe und Einsamkeit nicht mehr gestört worden war. Sein Plan sah vor, den Anstieg von der Diamaraiseite zu versuchen, Merkl, der 1932 zuerst den Welzenbachschen Gedanken in die Tat umsetzte, kam dann zu der Überzeugung, daß ein besserer Weg über den Rakiotgletscher führte, über den auch in diesem Sommer der Anstieg erfolgte.

Welzenbach war ein Bergsteiger in des Wortes umfassendster Bedeutung. Die grauen Platten und Kamine und Quergänge im festen oder im brüchigen Kalkfels, die glatten und grifflosen Risse der Urgesteinskletterei, die hohen Eiswände, mit senkrechten Mauern ansetzend oder von überhangenden Wülsten unterbrochen, die Felsplatten unter glasigem Eis, das brüchige Splitterzeug und die vereisten und verschneiten Schrofen — mit allem war er gleich vertraut, nichts gab es, was er nicht hätte meistern können, nichts, was er nicht mit Überlegenheit und ruhiger Erfahrung hätte meistern können.

Er besaß dieses allgemeine Können, weil er von Anfang an all sein Tun einem scharfen Verstand und einem systematischen Willen untergeordnet hatte. Bald konnte er auf eine Schule zurückblicken, die er durchschritten hatte, teils unter Anleitung älterer Freunde und Kameraden im Akad. Alpenverein München, dessen Freundeskreis er seit 1921 angehörte — Hans Pfann bezeichnete er stets mit Dankbarkeit als seinen alpinen Lehrmeister —, zum großen Teil aber seinem eigenen Vorwärtsstreben und An-sich-Arbeiten, seinem systematischen Training folgend.

Groß war stets Welzenbachs Angriffsgeist, großzügig und kühn war sein Planen, ausdauernd und zäh war er im Kampf mit den Schwierigkeiten. Mußten nicht diese Eigenschaften zusammen mit seinem Können ihm ein gewisses Maß von Sicherheit, ja von Überlegenheit, wie sie nur wenige besitzen, den Bergen gegenüber, wenn er sich ihnen näherte, geben? So trat er durch 14 Jahre seines Bergsteigens an alle schweren und schwersten Probleme, die uns die Alpen zu bieten vermögen, heran, oft unter

www.alpinwiki.at

schwierigen und außergewöhnlichen Bedingungen — und der Erfolg war mit ihm!

Als Welzenbach im Jahre 1923 zum erstenmal in die Westalpen kam, war er schon im Kaiser und Wetterstein, in den Allgäuer und Berchtesgadner Bergen ein fertiger Kletterer geworden. Rasch fühlte er sich in die Technik des Eises und der großen kombinierten Turen ein, schon im nächsten Jahr horchten alle auf, als er von der ersten Durchsteigung der Wiesbachhorn-Nordwestwand zurückkehrte, wo er in der steilen Mittelzone zum erstenmal Eishaken verwendet hatte, seine Klettererfahrung aufs Eis übertragen konnte.

Im Herbst des gleichen Jahres umrahmt er das Griesenkar in einem Tag und macht den damals schwierigsten Anstieg im Kaiser, den Fiechtl-Weinberger-Weg auf den Predigtstuhl. 1925 ist er auf der Höhe seines Könnens und seines Glücks. Im Winter Grand Combin, im Sommer Pétéretgrat, Dent-d'Hérens-Nordwand, Lyskamm-Nordwand, Monte-Rosa-Nordgrat — im Herbst wieder, frei von aller Einseitigkeit, im Wetterstein, wo er Leberles Führer neu bearbeitet, eine Menge neuer Anstiege macht, deren bemerkenswertester die Schönanger-Nordwand ist. So war die Linie in der alpinen Betätigung Welzenbachs rasch zu großer Höhe angestiegen, auf der sie sich durch Jahre gleichmäßig hielt. Als er, von tückischer Krankheit befallen, im Frühjahr 1927 mit steifem rechten Arm in die Berge zieht, sehen wir ihn nach kurzem Training über die Pallavicinirinne auf den Großglockner und über die Brenvaflanke auf den Montblanc gehen und er war kühn genug, auch in diesem Zustand zu versuchen, vom Col des Hirondelles zur Grandes Jorasses anzusteigen. Es mag kaum ein sprechenderes Beispiel für das unerhörte Maß von Energie geben, die hinter seinem Tun steckte, als dieses. Die Folgen seiner Krankheit halten ihn dann wieder längere Zeit von den Bergen fern. Aber als die Kunst der Chirurgen ihm wieder seine alte Leistungsfähigkeit zurückgegeben hat, sehen wir ihn im Berner Oberland eine von den großen Nordwänden nach der anderen durchsteigen und damit zeigen, daß sein Angriffsgeist, sein Können und seine Ausdauer noch die gleichen sind.

Welzenbach zog in die Berge, getrieben von einer unerforschlichen Macht und fand dort die Freiheit der Tat, die Reinheit und Klarheit des Kampfes, das war seine Welt.

Er hatte in seinem Beruf als Bauingenieur eine erstaunlich rasche Karriere gemacht, trotz langer Krankheit im Jahre 1927 sein Examen bestanden und war schon im nächsten Jahr in den Dienst der Stadt München getreten, wo er 1929 schon Baurat wurde und eine glänzende Laufbahn vor sich hatte. Es ist dieser Erfolg ein erstaunliches Zeichen von seiner Vielseitigkeit, aber auszufüllen vermochte diese Tätigkeit seinen ins Weite strebenden Geist nicht, der nach einer Tat außerhalb des Alltags verlangte. Aber können wir das uns ein Trost sein lassen, daß er so in seiner Welt ein Ende gefunden hat? Hätte er sich nicht erst ganz erfüllen können in dieser seinem Geist angepaßten Tat, die er noch nicht gefunden hatte?

Bewußt nahm er die Berge und den Kampf mit ihnen mit all den bitteren und harten Konsequenzen auf sich. Klingt es nicht wie eine Vorahnung, wenn er 1924, noch weit im aufsteigenden Teil der Linie seines Lebens, nach Durchsteigung der Wiesbachhorn-Nordwestwand schreibt: „Nicht nur das Können bedingt den Erfolg, auch Glück muß der Mensch haben, sind doch die Gefahren, die den Bergsteiger bedrohen, zu mannigfaltig, ... immer wird das Schicksal des einzelnen der Macht des Zufalls überlassen bleiben, welche wie ein Damoklesschwert über dem Haupt eines jeden Bergsteigers schwebt, den einen verschonend in gütiger Fügung, dem anderen zum Verderben werdend." Es klingt aus diesen Worten ein Wissen um den Preis, mit dem er das Streben nach seinem Ideal bezahlen mußte, wenn das Schicksal es von ihm forderte. Es klingt daraus das Wissen um die Allmächtigkeit der Naturgewalten. Aber hat nicht das Wissen darum ihn innerlich groß gemacht, solange er Sieger blieb, und war nicht der Kampf und der Sieg über einen großen Gegner das, was er wollte?

www.alpinwiki.at

Und war nicht der Lohn, der ihm, dem Unzufriedenen und Vorwärtsdrängenden, aus diesen Taten zuteil wurde, ein schöner und großer: Die Freude in dem Augenblick, wenn er sich mit einem oder zwei Freunden durch eine große, noch unbezwungene Wand hindurchgekämpft hatte? Das Leuchten in seinen Augen in solcher Minute wird keiner vergessen, der es einmal von seinem Antlitz ablesen durfte. Mit schweren Worten suchte er dann Klarheit zu finden über sich selbst und sein Tun: „Es erfüllt mich das Bewußtsein, nicht umsonst gekämpft zu haben, in der Überzeugung, Werte errungen zu haben, die das Leben lebenswert gestalten, die dem Dasein dauernden Inhalt zu geben vermögen, die den Menschen aus dem Alltagsdasein emporführt zu wahrer Menschlichkeit!"

Wir im Akad. Alpenverein München verlieren in ihm einen unserer Besten und einen unserer engsten Freunde. Viele von uns, meist jünger als Welzenbach, sind von ihm zum erstenmal in die steilen Wände und Grate seiner heißgeliebten Berge geführt worden, haben unter seiner sicheren Führung zum erstenmal die Freuden eines harten Kampfes durchlebt. Alle haben wir eine große Dankesschuld ihm gegenüber, die wir nun nicht mehr abtragen können. In unserer Erinnerung lebt das Bild fort, wie seine hohe, sehnige Gestalt, mit uns durchs Seil verbunden, über uns steht und sicher und ruhig, das immer gebräunte Gesicht mit den scharfen Zügen nach oben gerichtet, in den Riß verklemmt, einen Haken in den Fels treibt, mit dem er unser Nachkommen sichern will, oder wie er mit wuchtigen Pickelhieben eine Stufenleiter ins glitzernde Eis schlägt, über die er uns hinaufführen will — zum Gipfel!

Karl Wien.

www.alpinwiki.at